

# Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Humoristischen Wochenblatt“ und „Für Haus und Herd“.  
Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen 1.26.

## Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 A. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisch-Bollung, Großröhrensdorf, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weisbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großaundorf, Lichtenberg, Kl.-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. C. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 91.

Dienstag, den 30. Juli 1907

59. Jahrgang.

Auf dem die Firma **Wiegand Gebler** in Großröhrensdorf betreffenden Blatte 186 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß der Kaufmann Herr **Friedrich Wilhelm Curt Gebler** in Großröhrensdorf und der Kaufmann Herr **Johannes Georg Leopold Gebler** daselbst in das Handelsgeschäft eingetreten sind und die Gesellschaft am 1. Juli 1907 errichtet worden ist.  
Pulsnitz, am 29. Juli 1907.

### Königliches Amtsgericht.

#### Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

1 kräftiger Junge für Landwirtschaft, Antritt sofort, von Herrmann Huback in Schiedel Nr. 14.  
1 Müller oder Arbeiter für Schneidemühle, Antritt sofort (Lohn nach Uebereinkunft) von K. Sommer, Mühle Schwepnitz i. Sa.  
1 jüngere Magd für Haus und Feld von Alfred Peltz, Pulsnitz, Mittelmühle.  
Einträger, junge Leute von 14-16 Jahren oder alte Leute, die nur noch leichte Arbeit verrichten können.

von August Leonhardi, Glasfabrik, Schwepnitz.  
3 Pferdeknechte, 1 Obherknecht, 4 Mägde nur für Haus und Feld, Antritt 2. Januar 1908, von Richard Springer, Großröhrensdorf.  
1 zuverlässiger Stellmachergeselle bei hohem Lohne und dauernder Arbeit für sofort von Otto Wendt, Stellmachermeister, Gersdorf bei Bischheim.

#### Das Wichtigste vom Tage.

Der Kaiser hat die Heimfahrt von Bergen angetreten. Der sächsische Landesverein der „Deutschen Reformpartei“ hat ein Gutachten über die sächsische Wahlrechtsvorlage abgegeben.

Eine große Bergarbeiterdelegiertenversammlung in Prag erklärte die Lohnzugeständnisse für ungenügend und beschloß, nochmals in Verhandlungen zu treten, bevor ein entscheidender Schritt erfolgt.

Wegen schwerer Mißhandlung einer Schar von Reichsdeutschen in Welschtal ist gestern der deutsche Konsul in Innsbruck bei der dortigen Statthalterei vorstellig geworden.

Von den Paketen, die von der Kaiserlichen Bank in Petersburg an ihre Filiale in Tiflis gefandt worden sind, ist eins mit 100000 Rubeln verloren gegangen.

Der spanische Senat hat die Zuckersteuervorlage angenommen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der bereits vorgestern angekündigte Schritt der Türkei hinsichtlich des griechischen Bandenwesens sehr ernster Natur.

Bei dem Brande eines sechsstöckigen Gebäudes in New-York kamen annähernd 20 Personen ums Leben.

#### Die Bewegung im deutschen Katholizismus.

Eine eigenartige Bewegung durchzittert gegenwärtig den Katholizismus in Deutschland. Dieselbe hat ihre Ursache in den Verurteilungen und Angriffen, welche der hochverdiente katholische Professor der Theologie Dr. Schell noch nach seinem Tode anlässlich der für ihn beabsichtigten Errichtung eines Grabdenkmals in Würzburg hervorrief. Die ganze Bewegung wird aber weiterhin noch geschürt durch den Fall Renz. Der Professor Renz wirkt an der katholischen Fakultät in Münster. Er ist ein stiller, sehr fleißiger und gewissenhafter Gelehrter, er gilt außerdem für ein frommer und bescheidener Priester, an dessen kirchlicher Treue unter seinen Freunden keiner zu zweifeln wagt. Und dennoch ist der Professor Renz das Opfer eines Kezgergerichtes seitens der bischöflichen Kurie in Münster geworden, indem die bischöfliche Kurie durch einen Nachspruch den katholischen Studierenden der Theologie den Besuch der Vorlesungen des Professors Renz untersagt hat, oder doch das Verbot so drohend in Aussicht genommen hat, daß der Professor Renz in Münster seine Lehrtätigkeit einstellen mußte. Dabei ist es ungemein lehrreich für die Beleuchtung der ganzen Bewegung im deutschen Katholizismus, daß der Kardinal Kopp in Breslau dem Professor Renz ein Unterkommen vermittelt hat, um die dauernde Wechtung des Professors Renz zu verhindern. Der Kardinal Kopp von Breslau stellt sich also dadurch in einen Gegensatz zu den Maßregeln, welche der Bischof von Münster gegen Renz für notwendig hielt. Aus der ganzen Streitsache geht aber auch unzweifelhaft hervor, daß die freie Forschung und der ehrlichste Wahrheitsdienst von Seiten der Professoren der katholischen Theologie in Deutschland von Rom aus verboten und unter Umständen mit den schwersten kirchlichen Strafen belegt wird, wenn er dem Ultramontanismus und dem Jesuitismus nicht in den Plan paßt. In

sehr geharnischter Weise hat sich bekanntlich vor einiger Zeit auch der Professor der katholischen Theologie Merkle in Würzburg gegen diese Beeinflussung des ehrlichen deutschen Forschergeistes ausgesprochen, und der katholische Universitätsprofessor v. Savigny in Münster hat in diesen Tagen eine sehr bemerkenswerte Darstellung und Erklärung gegen den Ultramontanismus und gegen den Bischof von Münster in der Osnabrücker Zeitung gegeben. Professor v. Savigny führt in seinen Darstellungen aus, daß das geistige Leben der katholischen Kirche nur noch die Ruhe des Friedhofes zeigt, daß aber der deutsche Geist bei den Katholiken in Deutschland sich doch nicht vollständig und dauernd unterdrücken ließe. Deshalb habe man in Rom nicht ohne Sorge die Anzeichen des neuen Geistes in Deutschland sich häufen sehen und habe beschlossen, bei der ersten Gelegenheit mit allen Machtmitteln einzugreifen. Diese Gelegenheit bot die Errichtung des Schelldenkmals und dann der Fall Renz, bei welchem der Jesuitismus von Rom aus das schwerste kirchliche Geschütz aufgeboden habe. Zugleich sei aber durch die ganze Bewegung auch die Zentrumspartei und der größte Teil der katholischen Presse Deutschlands in die schwerste Verlegenheit gekommen, denn es habe sich jetzt gezeigt, was es bedeute, wenn die Zentrumspartei zugleich eine politische und doch auch kirchlich-konfessionelle Partei sei, obwohl sie das letztere bekannlich bestreite. Die ganze Affäre habe aber auch noch eine andere schwerwiegende Bedeutung, indem dadurch, daß deutsche Universitätsprofessoren sich bischöflichen Maßregelungen stumm beugen sollen, die staatliche Autorität in Deutschland, unter der doch die Unversittäten die Rechtsgarantie der Lehrfreiheit genießen, in eine schwere, ja unerträgliche Lage geriete. — Im übrigen zeigt aber diese Bewegung im deutschen Katholizismus doch wieder die tiefertraurige Erscheinung, daß der Ultramontanismus und der Jesuitismus in der römischen Kirche in einer Weise dominiert, daß es eben auch für die ehrlichsten und kirchlich treuesten katholischen Universitätsprofessoren keine freie Forschung gibt. Leider ist es auch gar nicht möglich, die freiere Richtung im deutschen Katholizismus irgendwie mit dem Ultramontanismus Roms zu versöhnen. Die Gegensätze sind in dieser Richtung zu groß, und ein Wandel könnte nur dadurch eintreten, daß der Papst selbst durch ein Machtwort die katholische Kirche aus dem Banne des Jesuitismus befreite. Daran ist aber bei der Machtstellung der Jesuiten in Rom und bei der ganzen Natur der römisch-katholischen Kirche nicht zu denken.

#### Oertliches und Sächsisches.

**Pulsnitz.** Eine recht lohnende Partie unternahm am Sonntag der Königlich Sächsische Militärverein I zu Radeberg in einer Stärke von ca. 150 Personen — Damen und Herren. Diese wanderlustige Gesellschaft nahm den Weg von Radeberg aus über Heinrichsthal durch den langen Flägel — herrliche Waldpartie — und gelangte um 12 Uhr in Dorn an, woselbst sie im Gasthof zur König Albert-Eiche das Mittagsmahl einnahm. Nach Befichtigung der einen bedeutenden Weltruf genießenden Kalksteinabgrabung des Rittergutes Dorn wurde die Wanderung fortgesetzt nach dem Dornberg und von da nach dem Schwedenstein. Hier erwartete die Pulsnitzer Stadtkapelle die Ankommen. Mit Musik wurde nach Berweilen auf dem schönen Berge der Weg nach Pulsnitz angetreten. Um 5 Uhr daselbst angekommen, empfing eine Rattliche Anzahl Mitglieder des Pulsnitzer Königlich Sächsischen Militärvereins den Bruderverein am Restaurant „zum Kronprinz“ und gemeinsam begab man sich nun ins Hotel „Grauer Wolf“. Bei fröhlichem Beisammensein und einem beledeten Tänzchen amüsierten sich die Gäste mit den hiesigen Kameraden und deren Frauen aufs Beste

und nur allzusehr kam die Scheidestunde. Der 3/10 Uhr-Zug führte die Radeberger wieder ihrer Heimat zu. Bei der Abfahrt erglänzte mehrfach Buntfeuer. Allen Teilnehmern wird diese schöne Partie und der Aufenthalt in Pulsnitz gewiß lange in bester Erinnerung bleiben.

**Pulsnitz.** Der Krankenunterstützungsverein für Pulsnitz und Umgegend feierte am Sonntag Nachmittag im Garten des Gasthofs zum Waldschlößchen sein diesjähriges Sommerfest. Um 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen im Schützenhause und begaben sich unter Musikbegleitung durch die Eichert nach dem schönen Festsort — dem „Waldschlößchen“. Hier waren allerhand Vorkehrungen getroffen, um besonders den Kindern — 325 an der Zahl — einen vergnügten Nachmittag zu verschaffen, und dies war in der Tat auch erzielt worden. Die Kinder amüsierten sich bei Spielen aller Art, Große Freude erregte auch die Geschenkteilung. Das schöne Wetter und die gute Bemittlung des Herrn Katak trugen ferner zum besten Gelingen des Festes bei. Abends fand im Saale des Schützenhauses ein frohbelebtes Tänzchen statt.

— **Ernte.** Mag es auch in diesem Jahre länger gedauert haben, als in anderen, endlich ist doch auch jetzt wieder die Zeit gekommen, wo der Landmann die Sense scharft, um an das schwerste aber zugleich auch fröhlichste Geschäft seines arbeitsreichen Lebens zu gehen. Ueppig stehen die Halme, und überall mag es von goldenen Aehren, die schwer ihre Häupter neigen. In den meisten Fluren unserer Gegend hat man in diesen Tagen schon mit dem Schnitt des Kornes begonnen, und die übrigen werden bald nachfolgen. Da bevölkern sich wieder die Felder mit fleißigen Menschen, die in der Morgenfrühe ihre Tagesarbeit beginnen, um erst mit hereinbrechender Nacht aufzuhören. Denn schnell muß das Werk getan sein, und alle Hände, auch die der Kinder, müssen mithelfen. Wohnt doch im Herzen des Landmannes neben der Hoffnung stets auch die Sorge. Nur eine Mutter, die ein schwächliches Kind groß zieht und die Gefahren kennt, die sein zartes Leben hundertfach bedrohen, bis es endlich zu Kraft und Gesundheit gelangt, fühlt etwas ähnliches und begreift, daß auch in der Ernte der ernste Zug von dem Gesicht des Bauern nicht weichen will. Noch ist, wenn selbst die Halme gemäht am Boden liegen, nicht alle Gefahr vorbei. Wie oft schon hat eine Regenzeit eingesezt, die das Einfahren unmöglich machte und den herrlichen Segen auf den Feldern verfaulen ließ. So mag einem Schiffer zumute sein, der noch im Angesicht des rettenden Hafens sein Schifflein scheitern sieht. Schon der Winter hat diesmal manch schöne Hoffnung zerstört. Hoffen wir, daß der Sommer nicht das gleiche tut. Nicht nur um jener, sondern auch um unserer selbst willen. Denn hier heißt es in Wahrheit: Wo ein Glied leidet, da leiden alle Glieder mit. Haben wir nicht alle mitgelitten und mitgefiezt unter der Teuerung, die zwei Jahre lang auf einem unserer Nahrungsmittel gelaftet hat? Vertiefen sich nicht bei manchem Familienvater die Sorgenfalten auf der gesuchten Stirn, wenn er fast täglich liest, wie wieder dies oder jenes teurer werden soll? Wie nun, wenn wir auch noch eine Mißernte hätten und der Preis des Unentbehrlichsten unerschwinglich würde? Um gut Wetter bitten wir darum nicht bloß für die Kranken, die vom Sommer Genesung erhofften, für die Taufende, die im Gebirge und an der See Erquickung suchen, sondern vor allem auch für unsere Bauern, daß sie glücklich in die Scheunen bringen das, was zum großen Teil unser Volk nähren soll für ein ganzes langes Jahr. Gelingt es aber, dann dürfen auch wir uns freuen, denn reich ist dieses Jahr der Segen, und uns allen kommt er zugute.

— **Der Wegfall der Rückfahrkarten** seit 1. Mai d. J. und die damit verbundene Mehrentnahme von Fahrkarten auf den Bahnhöfen haben für die Eisenbahnverwaltung das unliebsame Nachspiel im Gefolge, daß die Fahrkartenschalter nicht ausreichten und namentlich in der Provinz sich die inneren Bahnhofsanlagen räumlich zu begrenzt zeigten. Während auf manchen Bahnhöfen, und zwar schon auf größeren, ein Fahrkartenschalter zur Abfertigung der Reisenden genügt, muß jetzt ein zweiter Schalter eingerichtet werden. Im Nahverkehr macht

